

Er zeigte auf ein mit unzähligen eisig blau glitzernden Steinen besetztes, ausladendes, strahlend weißes Ballkleid. Die Droiden-Replik der Mimin, die es trug, drehte sich elegant im Kreis, machte einen graziösen Knicks und hielt sich dabei einen leuchtend weißen Fächer vors Gesicht.

»Wie zum Teufel hat sie sich in diesem Ding bewegt?«, überlegte Eve. »Sieht aus, als ob es mindestens eine Tonne wiegt.«

Er fing an zu lachen. Typisch Eve, dass sie nur die unpraktische, nicht aber die glamouröse Seite dieses Kleides sah. »Wie man mir erzählt hat, wiegt das Kleid tatsächlich beinahe dreißig Pfund. Sie hat offenkundig bereits damals jede Menge Rückgrat gehabt. Auf alle Fälle trug sie dieses Kleid, als ich sie zum ersten Mal im Kino sah. Und während dieser Stunde vergaß ich total, wo ich war, wer ich war, dass ich einen Bärenhunger hatte und dass mir zu Hause Prügel drohen würden, falls nach Meinung meines Alten nicht genügend Geld in den geklauten Brieftaschen zu finden war. Sie zog mich völlig in ihren Bann.«

Eine Störung ihrer Unterhaltung verhinderte er dadurch, dass er lässig winkte oder freundlich lächelte, wenn jemand nach ihm rief. »In jenem Sommer habe ich mir *Pride's Fall* noch vier Mal angesehen und sogar dafür bezahlt. Na ja, zumindest einmal habe ich brav eine Eintrittskarte gekauft. Und auch später habe ich mir stets, wenn ich der Wirklichkeit entfliehen wollte, irgendwelche Filme, vorzugsweise mit ihr, angesehen.«

Da sie den kleinen Jungen deutlich vor sich sehen konnte, der allein im Dunkeln saß und sich von den Bildern auf der Leinwand in eine andere Welt entführen ließ, ergriff sie seine Hand.

Als achtjähriger Junge hatte er eine Welt für sich entdeckt, die außerhalb der grausamen Gewalt und des fürchterlichen Elends seines eigenen Lebens lag.

*Als achtjähriges Mädchen hatte sie, zu traumatisiert, um sich an irgendwas aus ihrem bisherigen Leben – und sei es nur ihren Namen – zu erinnern, die Wandlung zu Eve Dallas durchgemacht.*

*War das nicht fast das Gleiche?*

Eve erkannte die Schauspielerin sofort. Auch wenn Roarke inzwischen nicht mehr ins Kino ging, hatte er doch Tausende von Filmen auf Diskette, und sie hatte in dem Jahr, seit sie ihn kannte, mehr Zeit vor dem Fernseh Bildschirm zugebracht als in den gesamten dreißig Jahren zuvor.

Magda Lane war nicht zu übersehen. In ihrem leuchtend roten Kleid sah ihr wohlgeformter, straffer Leib wie ein vollendetes Kunstwerk aus. Mit ihren dreiundsechzig Jahren hatte sie das beste Alter gerade hinter sich gelassen, der Begriff Matrone jedoch fiel einem bei ihrem Anblick ganz bestimmt nicht ein. Nach allem, was Eve sah, ging sie den neuen Lebensabschnitt äußerst schwungvoll an.

Ihr Haar hatte die Farbe reifen Weizens und wogte in spiralförmigen Locken auf ihre nackten Schultern. Ihre Lippen, voll und reif wie ihr gesamter Körper, schimmerten im selben Rot wie ihr Gewand. Ihre milchig weiße Haut war faltenlos und wurde von dem Schönheitsfleck am Ende einer ihrer sanft geschwungenen Brauen vorteilhaft betont.

Der Blick der leuchtend grünen Augen, die unter diesen dunklen Brauen blitzten, landete kühl und abschätzend auf Eve. Dann wanderte er weiter Richtung Roarke und

wurde plötzlich warm.

Mit einem leichten Lächeln trat sie aus dem Kreis von Menschen, der sich um sie gebildet hatte, und kam mit ausgestreckten Armen auf ihn zu.

»Mein Gott, Sie sehen einfach prächtig aus.«

Roarke nahm ihre Hände und hob sie an seinen Mund. »Ich wollte gerade genau dasselbe sagen, Magda. Wie immer sehen Sie einfach fantastisch aus.«

»Ja, aber das gehört zu meinem Job. Sie hingegen wurden einfach so geboren. Sie sind eben ein Glückspilz. Und das ist sicher Ihre Frau.«

»Ja. Eve, Magda Lane.«

»Lieutenant Eve Dallas.« Magdas Stimme schwebte dunkel und geheimnisvoll wie Nebel durch den Raum. »Ich habe mich schon darauf gefreut, endlich Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich war am Boden zerstört, weil ich aus Termingründen nicht zu Ihrer Hochzeit kommen konnte.«

»Trotzdem hat unsere Ehe bis jetzt gehalten.«

Magda zog erstaunt die Brauen in die Höhe, dann aber funkelten ihre Augen anerkennend auf. »Ja, so sieht es aus. Nun verschwinden Sie schon, Roarke. Ich möchte Ihre wunderbare, faszinierende Gattin ein bisschen näher kennen lernen, und Sie lenken mich dabei nur ab.«

Magda wedelte ihn mit einer ihrer schlanken Hände fort. Der Diamantring, den sie trug, sprühte dabei regelrechte Funken. Fröhlich hakte sie sich bei der Polizistin ein.

»Und jetzt lassen Sie uns ein Plätzchen finden, an dem nicht ein Dutzend Leute darauf drängen, sich mit uns zu unterhalten. Es gibt kaum etwas Anstrengenderes als oberflächliche Gespräche, finden Sie nicht auch? Natürlich denken Sie, genau das würde Ihnen mit mir blühen. Aber ich kann Ihnen versichern, dass ich nicht die Absicht habe, uns mit Smalltalk zu langweilen, nun, da mir endlich die Freude Ihrer Bekanntschaft zuteil geworden ist. Soll ich vielleicht damit beginnen, dass ich Ihnen beichte, wie sehr ich es bedauere, dass Ihr schändlich attraktiver Gatte jung genug ist, um mein Sohn zu sein?«

Eve merkte verdutzt, dass sie plötzlich an einem kleinen Tischchen im hintersten Winkel des großen Ballsaals saß. »Und weshalb sollte das für einen von Ihnen beiden ein Hindernis gewesen sein?«

Lachend nahm Magda zwei frische Champagnerflöten von einem Tablett und scheuchte dann den Kellner fort. »Das ist sicher meine eigene Schuld. Ich habe mir bereits vor Jahren vorgenommen, nie mit einem Mann ins Bett zu gehen, der zwanzig Jahre älter oder jünger als ich ist. Und an diesen Grundsatz habe ich mich immer streng gehalten. Auch wenn das hin und wieder durchaus bedauerlich gewesen ist. Aber ...«, sie nippte an ihrem Glas und blickte Eve über den Rand hinweg mit einem leichten Lächeln an, »... ich will nicht über Roarke sprechen, sondern über Sie. Genauso habe ich mir die Frau vorgestellt, für die er sich einmal entscheiden würde.«

Eve bekam ihren Champagner in die falsche Kehle und starrte Magda, als sie aufhörte zu husten, mit großen Augen an. »Sie sind der erste Mensch, der das behauptet.« Sie kämpfte kurz mit sich, gab dann aber auf und fragte: »Wie kommen Sie darauf?«

»Sie sind durchaus attraktiv, aber von Ihrem Aussehen alleine hätte er sich ganz bestimmt nicht blenden lassen. Sie lachen«, stellte Magda fest und nickte zufrieden. »Das ist gut. Im Umgang mit Männern, vor allem mit dem Format von Roarke, braucht eine Frau nämlich Humor.«

Eve war weder glamourös noch eine echte Schönheit, ging es Magda durch den Kopf. Aber sie wirkte durch und durch solide, hatte einen guten Knochenbau, klare Augen und ein interessantes Grübchen in der Mitte eines ausdrucksvollen Kinns.

»Möglicherweise hat Ihr Aussehen ihm gefallen, aber wie gesagt, geblendet hat es ihn ganz sicher nicht. Roarke hat ein großes Interesse, wenn nicht sogar eine gewisse Schwäche für alles Schöne. Und da ich meinerseits Interesse und eine gewisse Schwäche für diese Art von Menschen habe, habe ich mir sämtliche Berichte in den Medien über Sie angesehen.«

Eve legte den Kopf ein wenig auf die Seite und fragte in herausforderndem Ton: »Und, habe ich den Test bestanden?«

Amüsiert strich Magda mit einem ihrer scharlachroten Fingernägel über den Rand ihres Glases und nahm erneut einen Schluck. »Sie sind eine smarte, entschlossene Person, die nicht nur auf eigenen Füßen steht, sondern diese Füße auch benutzt, um anderen kräftig in den Allerwertesten zu treten, wenn sie es für nötig hält. Sie sind körperlich aktiv, haben jede Menge Köpfchen, und auf einem Fest wie diesem haben Sie einen Gesichtsausdruck, dem deutlich zu entnehmen ist, dass Sie denken: Was für ein Schwachsinn. Haben wir nicht was Besseres zu tun, als uns hier blöd die Beine in den Bauch zu stehen?«

Eve grinste kurz und dachte: In der steckt deutlich mehr als eine aufgetakelte Blondine, die gern Theater spielt, weil sie dort im Mittelpunkt des Interesses steht. »Sind Sie wirklich Schauspielerin oder vielleicht eher Psychologin?«

»In jedem dieser beiden Berufe ist sehr viel vom jeweils anderen erforderlich.« Erneut machte Magda eine Pause und nahm einen Schluck aus ihrem Glas. »Ich nehme an, dass all sein Geld Ihnen von Anfang an völlig egal gewesen ist. Das hat ihn sicher fasziniert. Und ich kann mir ebenso wenig vorstellen, dass Sie seinem Charme sofort erlegen sind. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte er wahrscheinlich eine Zeit lang mit Ihnen gespielt, Sie aber nach einer Weile auch wieder abgelegt.«

»Ich bin kein verdammtes Spielzeug.«

»Nein, das sind Sie gewiss nicht.« Dieses Mal hob Magda ihr Glas zu einem Toast. »Er ist bis über beide Ohren in Sie verliebt, und es ist wunderbar das zu erleben. Aber jetzt erzählen Sie mir bitte von Ihrer Arbeit bei der Polizei. Ich habe bisher nie eine Polizistin gespielt. Ich habe ein paar Mal Frauen gespielt, die die Gesetze übertreten haben, um sich oder andere zu schützen, aber niemals eine Frau, die sich, um andere zu schützen, im Rahmen der Gesetze bewegt. Ist es ein aufregender Job?«

»Es ist ein Job. Er hat seine Höhen und Tiefen wie jede andere Arbeit.«

»Ich bezweifle, dass es ein Job wie jeder andere ist. Sie klären Mordfälle auf. Wir ... Zivilpersonen, wie Sie uns, glaube ich, nennen, finden diesen Prozess, einschließlich des Mordes selbst, faszinierend.«

»Das liegt wahrscheinlich daran, dass Sie nicht selbst die Betroffenen, nämlich die Toten sind.«

»Genau.« Magda warf ihre blonde Mähne zurück und fing hellauf an zu lachen. »Oh, Sie gefallen mir! Das freut mich. Und wenn Sie nicht von Ihrer Arbeit sprechen wollen, kann ich das verstehen. Leute, die nichts mit dem Theater zu tun haben, denken oft, mein Job wäre aufregend und glamourös, während er in Wahrheit einfach nur ein Job ist ... Mit Höhen und mit Tiefen wie jeder andere auch.«

»Ich habe viele Ihrer Filme gesehen. Ich glaube, Roarke hat alles, was Sie je gemacht haben, auf Diskette. Der Film, in dem Sie eine Gaunerin spielen, die sich in ihr Opfer verliebt, hat mir besonders gut gefallen. Er ist echt lustig.«

»Der *Lockvogel*. Ja, der ist amüsant. Chase Conner war mein Filmpartner und ich hatte mich damals tatsächlich in ihn verliebt. Auch das war, solange es hielt, durchaus amüsant. Das Kostüm, das ich während der Cocktailparty-Szene trage, wird hier ebenfalls versteigert.«

Lächelnd blickte sie sich zwischen all den Dingen, die ihr einmal viel bedeutet hatten, um. »Bestimmt erziele ich mit diesem Kleid einen guten Preis, was meiner Stiftung für die darstellenden Künste zugute kommen wird. Nicht mehr lange, und jede Menge Bestandteile meiner Karriere oder eher noch meines Lebens kommen unter den Hammer.«

Sie wandte den Kopf und schaute nachdenklich zu der Kulisse eines Boudoirs, in dem ein elfenbeinfarbenes Nachthemd neben einem offenen Schmuckkasten, aus dem sich glänzende Ketten und blitzende Steine prachtvoll über einen glänzenden Ankleidetisch ergossen, zu sehen war. »Eine herrlich weibliche Szene, finden Sie nicht auch?«

»Ja, wenn einem so etwas gefällt.«

Lächelnd drehte sich Magda wieder zu Eve herum. »Es gab mal eine Zeit, in der mir so was ungemein gefallen hat. Aber eine kluge Frau überlebt auf einem derart schwierigen Terrain wie der Schauspielerei nicht lange, wenn sie sich nicht regelmäßig neu erfindet.«

»Und was sind Sie jetzt?«

»Ja, ja«, murmelte Magda. »Ich mag Sie wirklich sehr. Ständig fragen mich die Leute, warum ich das hier tue, warum ich so viele Dinge aufgeben, an denen ich so lange Zeit gehangen habe. Wissen Sie, was ich zu ihnen sage?«

»Nein, was?«

»Dass ich die Absicht habe, noch viele Jahre zu leben und zu arbeiten. Lange genug, um wieder jede Menge Dinge anzuhäufen.« Abermals lachte sie fröhlich auf. »Das ist zwar nicht gelogen, aber es ist nicht alles. Die Stiftung ist ein Traum von mir. Die Schauspielerei hat mir vieles gegeben, was ich weitergeben möchte, solange ich noch lebe und jung genug bin, um es zu genießen. Zuschüsse, Stipendien, Bühnen, auf denen sich all die jungen Begabungen bewegen können. Es gefällt mir, dass eventuell ein junger Schauspieler oder Regisseur dank der Unterstützung, die ihm in meinem Namen gegeben wird, seine Karriere starten kann. Das ist natürlich reine Eitelkeit von mir.«

»Das finde ich nicht. Ich finde, es ist weise.«

»Oh. Jetzt finde ich Sie noch netter als sowieso schon. Ah, da ist Vince und gibt mir ein Zeichen. Mein Sohn«, erklärte Magda. »Er kümmert sich um die Medien und um die Sicherheit bei diesem aufwändigen Spektakel. Ein anspruchsvoller junger Mann«, fügte sie hinzu. »Weiß der Himmel, von wem er diese Eigenschaft geerbt hat. Das ist also mein Stichwort, dass ich mich wieder an die Arbeit machen muss.« Damit stand sie auf. »Ich werde in den nächsten Wochen hier sein, und ich hoffe, dass wir uns in dieser Zeit noch öfter sehen.«

»Das würde mich wirklich freuen.«

»Ah, Roarke. So etwas nennt man perfektes Timing.« Als er zu ihnen an den Tisch trat, wandte Magda sich ihm strahlend zu. »Mich ruft nämlich die Pflicht, weshalb ich Ihre reizende Gattin leider verlassen muss. Allerdings erwarte ich möglichst bald eine Einladung zum Abendessen, damit ich mehr Zeit mit Ihnen beiden verbringen und mich gleichzeitig an den spektakulären Kochkünsten Ihres Majordomus erfreuen kann. Wie war noch mal sein Name?«

»Summerset«, spuckte Eve zwischen zusammengebissenen Zähnen aus.

»Ja, natürlich. Summerset. Also, hoffentlich bis bald«, wiederholte sie, küsste Roarke auf beide Wangen und glitt nahezu schwerelos davon.

»Du hattest Recht. Ich fand sie echt nett.«

»Ich war mir sicher, dass du sie mögen würdest.« Während er sprach, führte er sie gleichzeitig diskret in Richtung Ausgang. »Tut mir Leid, dass ich dich an deinem freien Abend damit belästigen muss, aber wir haben ein Problem.«

»Ein Sicherheitsproblem? Hat tatsächlich jemand versucht, sich mit einer Hand voll Klunker aus dem Staub zu machen?«

»Nein, es geht nicht um Diebstahl, sondern offenbar um Mord.«

Sofort hatte sie den kühlen Blick der Polizistin. »Wer ist tot?«

»Nach allem, was man mir gesagt hat, eins der Zimmermädchen.« Sie traten auf einen der Fahrstühle zu. »Südturm, sechsundvierzigste Etage. Einzelheiten sind mir nicht bekannt«, erklärte er, ehe sie ihn unterbrechen konnte. »Der Leiter unseres Sicherheitsdienstes hat mich eben erst darüber informiert.«

»Habt ihr die Polizei verständigt?«

»Ich habe dich verständigt, oder etwa nicht?« Mit grimmiger Miene stieg er in den Lift. »Der Sicherheitsdienst wusste, dass wir beide hier sind. Deshalb haben sie beschlossen, erst mich – und selbstverständlich damit dich – zu informieren und zu warten, dass wir zwei die nächsten Schritte tun.«

»Okay, jetzt werde bloß nicht sauer. Schließlich wissen wir bisher noch gar nicht sicher, ob es tatsächlich ein Mord gewesen ist. Die Leute schreien immer sofort los, wenn sie eine Leiche finden. Dabei haben sie es meistens mit dem Opfer eines Unfalls oder eines natürlichen Todes zu tun.«

Sobald sie aus dem Fahrstuhl stieg, verengten ihre Augen sich zu schmalen, missbilligenden Schlitzern. Viel zu viele Menschen, darunter eine völlig aufgelöste Frau in der Uniform des Hauspersonals, jede Menge Anzugträger und mehrere Leute, die angesichts des allgemeinen Lärms aus ihren Zimmern gekommen zu sein schienen, drückten sich im Korridor herum.